

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsche Reform. 1886-1896  
1886**

18.9.1886 (No. 38)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001027](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001027)



Norddeutsche

# Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
 Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Dierneburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorferstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis die Pettizeile 20 Pf.

## Deutsches Geld in Kamerun.

Zubelt alle Nigger nun;  
 Denn im lieben Kamerun  
 Brauchen uns're schwarzen Söhne  
 Nicht mehr Elefantenzähne,  
 Die zur Zahlung sehr schlecht passen,  
 Weil sie sich nicht wechseln lassen! —  
 Nein, vorbei ist all' der Quark,  
 Pfennig giebt's da jetzt und Mark!

Sei, wie freuen königlich  
 Groß' und kleine Nigger sich:  
 Schon mit kindlichen Gefühlen  
 „Kron' und Schrift“ die Kleinen spielen,  
 Und die „Großen“ dort im Staate  
 Sitzen täglich jetzt beim Skate;  
 Für 5 Pfennig pro Point  
 „Reizt“ sich die „gezähmte“ Meng'!

Kupfer, Nickel, Silber, Gold,  
 Diesen vier Metallen zollt  
 All ihr Denken, all ihr Simmen  
 Auch die Schaar der Negerinnen;  
 Denn mit Deutschem Geld in Haufen  
 Kann man Sommerhüte kaufen;  
 Für 'ne Reichsmark kriegen sie  
 Schon 'nen allerliebsten „Cü!“

Auf d'rum, schidet Geld auf Geld  
 Hin nach Deutschlands neuer Welt,  
 Daß die Schwarzen frisch erstarren  
 Unterm Einfluß „Deutscher Marken!“  
 Reich ist's Reich, und allerwegen  
 Kann man neue Reichsmark prägen;  
 Von dem Mark des Volkes saugt  
 Nur die Mark, die dort man braucht!

## Die geizige Herrschaft.



Döchterin: „Se glööv't nich, Fru Meyern, wat mien Herrschaft geizig is. Gestern harr'n se grote Gesellschaft, da hebbt de twee Döchter's up een Klafier Musif maken mußt.“

## Die Knute in Sicht!

Die Knute sie kommt, die Knute sie kauft,  
 Die Lüfte erbrausen davon!  
 Daß Väterchens Knute viel Gutes bringt,  
 Das weiß ich und freue mich schon.

Nicht Suchtenparfum ist es, o nein,  
 Nicht Schnaps ersehn' ich, noch Talg,  
 Es ist von weitaus höher'm Werth,  
 Das Gute, in russischem Balg.

An Überbildung wir leiden — und wie!  
 Zu geschickt sind die Jungen, d'rum halt!  
 Die Knute die Krankheit kuriren muß,  
 Wer allzu geschickt, wird nicht alt.

Viel Unruh' der Geister bemächtigt sich  
 hat,  
 Zufrieden ist Niemand mehr.  
 D'rum Knute, räum' auf mit der Zweifler  
 Brut,  
 Jeg' wie Sturmwind sie vor dir her.

Und Nervosität und Kurzsichtigkeit,  
 Des kranken Jahrhunderts Symbol,  
 An der Knute sie finden die Panacee,  
 Von der Knute wird Allen uns wohl.

So still, wie's auf dem Kirchhof ist,  
 So ruhig wohl geht es dann her:  
 Nicht Ruhe des Kirchhofs die Knute bringt,  
 Sie verlangt der Ruhe noch mehr.

D'rum wenn dir, Europa, zuwider ist  
 Der Kultur belebender Schritt,  
 So laß nur die Knute gewähren jetzt,  
 Sie zerstampft's unter dröhnendem Trit.

Die Knute die Welt verjüngen will,  
 Wie die Humen es auch gethan;  
 Wenn Europa sich drein ergeben kann,  
 Dann möge sie immerhin nah'n!

(Rebelsp.)



## Wie die Juden zu ihren Namen kamen.

Bekanntlich hatten die Juden im vorigen Jahrhundert noch keine Familiennamen, sie hielten noch an dem alten orientalischen Brauch fest, nach dem jeder bloß mit eigenen Vornamen und dem des Vaters benannt wurde. Höchstens fügten sie noch den hebräischen Namen des Landes bei, aus dem sie eingewandert waren, z. B. Moses ben Abraham Askenasie, Moses der Sohn Abrahams aus Deutschland. Rücksichten der Civilisation, die Erhebung von Steuern, Verwaltung und Gerichtspflege forderten Beseitigung solcher Zustände. Darum trug Joseph der Zweite seinem Hofkriegsrath auf, binnen zwei Jahren die nöthigen Maßregeln durchzuführen. Es wurden Kommissionen aus Offizieren ernannt, welche mit der Namensgebung beauftragt wurden. In Fällen der Weigerung wurde mit strengen Strafen gedroht. Ein panischer Schrecken, ja Verzweiflung fuhr unter die Juden, die vor der Geldsteuer und dem Militärdienst wahre Todesangst empfanden und eine große Abtheilung gegen die „heidnischen“ Namen hatten, die sie neben ihren „heiligen“ hebräischen tragen sollten. Wie tief dieser Abscheu wurzelt, beweist die Thatsache, daß sich die orthodoxen Juden in Galizien noch heute in gewöhnlichem Verkehr nie ihres Familiennamens bedienen und ihn nur mit Widerstreben nennen. Die meisten hatten auch genügenden Grund dazu. Es war nämlich den Offizieren in der Instruction untersagt worden, häufig gebrauchte Namen, wie Müller, Meier, zu gebrauchen, dagegen angeordnet, solche Namen zu wählen, die möglichst große Besonderheit haben, auch sollten sie viele Familiengruppen bilden und wiederholte Wahl desselben Namens in ihrem Bezirke vermeiden. Wunderbare Gebilde, die nun zum Vorschein kamen! Väter und Söhne erhielten, um möglichst viele Gruppen zu bilden, verschiedene Namen. In einem Protocolle heißt es: „Vorgerufen wird der Jud Elieser, Sohn des Naphtali, ein Levite, an die 50 Jahre alt, Epithema: der Lahme, hat ein Eheweib Rebecke und Tochter Sittel, wohnt in eigenem Hause am Wasser, betreibt Talmudlehre und Bibel-schreiben. Wird befragt, wie er heißen wolle: Siebt keine Antwort. Wird ihm für sich und ehemalige Nachkommen der Name Weinstein aufgetragen. Der nächste heißt Blauslein, der dritte Grünstein, der vierte Steingrün, der fünfte Steinblau.“

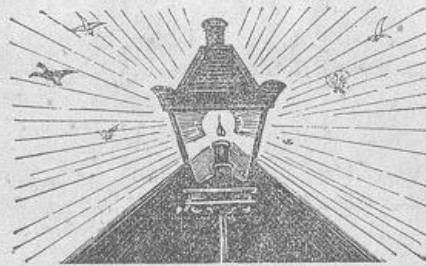
Unter den jüdisch-deutschen Namen, die auf solche entstanden sind, führt K. G. Franzos, der Verfasser von Halbasien die folgenden an:

Drachenblut, Ochsenchwanz, Nachtkäfer, Lachschwinger, Pulverbestandtheil, Temperaturwechsel, Eselskopf, Rindskopf, Gottlos, Nothleider, Geldschrank, Diamant, Smaragd, Karfunkel, Edelstein, Goldader, Galgenvogel, Galgenstrick, Todtschläger, Lunge, Taschengreifer, Durst, Hunger, Fresser, Säuser, Trinker, Weinglas, Schnap-

fer, Schmetterling, Elefant, Nashorn, Pferd, Maulthier, Maulwurf, Wanzenknicker, Saumagen, Küffemich, Groberkloß, und andere.

Daß man manchmal z. B. bei Gerichtsverhandlungen wunderbare Namenszusammenstellungen zu hören bekommt, ist wohl begreiflich. Da wurde im Herbst 1878 eine Injurienklage verhandelt, bei welcher Kläger, Beklagte und Zeugen, sämmtlich am Salzgries wohnhafte Juden aus dem Osten des Kaiserstaates waren. Moses Pulverbestandtheil und seine Gattin Rebecka geborene Nebenwurzel, Händler mit jüdischen, das heißt nach den Vorschriften des Talmud geschlachteten Gänsen, klagten gegen ihre Konkurrenten, den Chaim Maschinendraht und dessen Ehegattin Zusi geborene Blumenthal, wegen Ehrenbeleidigung, resp. Geschäftstörung, weil diese letzteren das Gerücht verbreitet, die Firma Pulverbestandtheil verkaufe auch solche Gänse, deren Genuß orthodoxen Juden nach dem Speisegesetz nicht gestattet sei. Als Belastungszeugen fungirten hierbei: Nathan Feingold und dessen Gattin Rosel, geborene Ruffknacker, die Schwester der Ersteren. Sarah Schulklopper, geborene Feingold und Schwester der Frau Nathans, Mirjam Weisheitsborn, geborene Ruffknacker. Hingegen wurden von den Angeklagten als Entlastungszeugen angeführt: Joseph Ehrlich, Simon Goldtreu und Ruben Reinwascher. (Aus Andere: „Zur Volkskunde der Juden.“)

## Reichslaterne.



In mehreren Blättern ist folgende vernünftige Betrachtung zu lesen. Wir lassen es gelten, wenn bei großen nationalen Festen oder hochpolitischen patriotischen Versammlungen Telegramme an den Kaiser, den Kanzler u. abgeendet werden. Daß es aber jetzt Mode werden will, bei jeder beliebigen Zusammenkunft irgend welcher Vereine, deren in der heurigen Gurkenzeit fast täglich eine Anzahl tagt, bei jeder Versammlung von ein paar hundert Leuten zu Zwecken des Vergnügens oder in finanziellen, gewerblichen Interessen Telegramme an den Kaiser und Bismarck abzulassen, dieselben dadurch zu Antworten zu nöthigen, vielleicht um nebenbei dem für die Allgemeinheit höchst gleichgültigen Congressen einen Nimbus zu geben, das muß als eine große Unsitte, um nicht zu sagen Aufdringlichkeit gerügt werden und verdient eigentlich einmal statt der stets erfolgenden lebenswürdigen Antwort eine gelinde Abfertigung. Auch hier sollte die bekannte Regel stets beobachtet werden: „Gehe nicht zu deinem

Fürst, wenn du nicht gerufen wirst.“ — Stimmt!

Die deutsche Einheit befestigt sich. Eine Kommission, welche sich mit der Umänderung der Uniformen der bayerischen Armee beschäftigt und unter dem Voritze des Prinzen Arnulph tagt, hat sich für Abschaffung des Raupenhelms und für Einführung der Pickelhaube entschieden. Es wird in Bayern manches Maas Bier getrunken werden müssen, bis die patriotischen Beklemmungen über diese Neuerung überwunden werden.

In einer bayerischen Stadt hielt am Sedantage ein ehrfamer Buchbindermeister, der den deutsch-französischen Krieg als Soldat mitgemacht, eine patriotische Rede, in welcher er den denkwürdigen Satz zu Tage förderte: „Auch wir haben im Jahre 1870 unser „corpus delicti“ auf den Altar des Vaterlandes gelegt.“ Allgemeine Rührung lohnte den Redner.

Der Präsident der französischen Republik, Herr Grevy, soll, wie die Zeitungen mittheilen, häufig von Ohnmächten befallen werden. Das ist nichts Besonderes, denn mit Ausnahme von Rußland ist gegenwärtig die ganze europäische Diplomatie ohnmächtig geworden.

Die „France“ bemerkt unter der Ueberschrift: „Abraham-Bismarck“, der Kanzler habe „ein neues Opfer Abrahams gebracht, indem er eins der glänzendsten Kinder seines Landes zum Opfer brachte. . . . Es ist für Rußland ein höchst bezaubernder Erfolg, daß es nicht bloß England, sondern auch Deutschland und Oesterreich gedemüthigt hat; das wird nicht dazu beitragen, es bescheidener zu machen.“

Daß die russische Uebermacht auch bereits in Serbien wirkt, zeigt die Thatsache, daß König Milan energisch in Abrede stellt, er habe es gewagt, Alexander bei der Rückkehr durch einen Vertreter begrüßen zu lassen. Hat Rußland einmal wieder festen Fuß in Bulgarien, so wird sich auch König Milan wieder nach der Rubelseite hinwenden, natürlich bis er selbst zu Gunsten eines russenfreundlicheren Candidaten vom Thron gestürzt wird.

Ein Althändler in hiesiger Stadt bringt jetzt zu den Pfandverkäufen und Auktionen gleich sein Gespann mit. Wenn das Auspänden jetzt so flott geht, da könnte ja dieser Herr die Pferdebahnwagen dazu acquiriren, dann hätten diese Schmerzens-Behikel doch wenigstens eine practische Verwendung.

## Anzeigen.

Automaten gesucht, die geneigt sind, eine hohe Stelle in Bulgarien einzunehmen. Geneigte Anträge unter „Knutikoff“ in Petersburg.

## Ein Hermelin,

durch Rußen und anderes Ungezieser etwas zerzaust, wird in Reparatur gegeben. Näheres bei Karaweloff in Sofia.



## Die Polizeistunde.

In Barel, am Busen der Jade,  
Da lebte sich's flott stets und fein,  
Da saßen die alten Germanen  
Und tranken sich immer noch Ein'n.

Sie sprachen von Fortschritt und Freisinn,  
Von Richter, von Bismarck und Giers,  
Gedachten der Knute, der Knechtschaft,  
Und auch des Neptiliengeschmiers.

Sie lobten die Freiheit des Landes  
Am Huntestrand, lieb stets und werth,  
Doch Alle sie hatten vergessen  
Ein baumelndes Damoklesschwert.

Im Jahre des Heils sechsundvierzig,  
Wo Frömmig- und Mäßigkeit  
Und and're vormärzliche Chosen  
Sich machten so dicke und breit,

Da fand auch eine Versammlung  
Von Mäßigkeitsbrüdern statt,  
Die eine Verordnung erfanden  
Für Barel, die Fortschrittlerstadt.

Nach dieser Verordnung nun sollte  
Um 11 Uhr Polizeistunde sein,  
Und Jeder, der suß noch und grollte,  
Den strast' man, auch spinnt man ihn ein.

Im Jahre des Heils sechsundachtzig  
Herrscht wiederum die Reaktion,  
Gefeh Anno Toback, das macht sich  
Auch jetzt noch ganz herrlich, mein Sohn.

Da saßen die alten Germanen  
Und zechten und glaubten sich frei; —  
Prost! Maßzeit, aus staub'gem Gerümpel  
Holt man die Verordnung herbei.

„Willst Du Dich bekneipen in Barel,  
So sei Du jetzt stets d'rauf bedacht,  
Thu's ja nicht bei nächtlicher Weile,  
Dhn' Straf' sei bekneipt schon um acht.

Bejoffen sei Du schon um neune,  
Und gehst Du um zehn dann nach Haus',  
So liegt Du Klock elf in der Klappe  
Und schläfst Deinen Affen hübsch aus.

Schau, sind auch vormärzlich die Uka',  
So freut's doch in Barel jed's Kind,  
Jeden Becher, jeden Kellner (den Lukas),  
Daß sie nicht vorsündfluthlich sind.

Denn hätte der Noach erfunden  
Vor der Sündfluth den herrlichen Wein;  
Vorsündfluthliche Paragraphen  
Wohl sperren die Bürger jetzt ein.  
(A. S.)

## Eine amerikanische Stimme über Deutschland.

Der Zeitungsbefitzer W. Kaufmann in  
Cleveland, D., schreibt aus Deutschland,  
wo er sich mehrere Monate zum Besuche  
aufgehalten, Folgendes:

Deutsche Kannegießerei.

„Bezüglich der politischen und socialen  
Verhältnisse der alten Heimath hatte ich  
nicht viel Gelegenheit mich zu informiren.  
Die Leute, mit denen ich in Verkehr trat,  
waren sämmtlich treue Anhänger des  
monarchischen Princips und der Politik  
Bismarcks. Für die nicht wegzuleugnenden  
Mängel von Bismarcks innerer Politik  
hatten sie die bequeme Entschuldigung,

daß Bismarck ein so gewaltig großer  
Mann sei, daß er sich nothgedrungen  
isolirt fühlen müsse und daß eine begreif-  
liche Verachtung der geistig so tief unter  
ihm stehenden parlamentarischen Gegner  
bei ihm Platz gegriffen habe. Seine Irr-  
thümer ließen sich fast sämmtlich darauf  
zurückführen, daß er sich nicht dazu ver-  
stehen könne, die Einwände gegen seine  
innere Politik überhaupt anzuhören. Im  
Uebrigen fand ich eine oft geradezu  
komisch wirkende Ergebung in die  
höhere Weisheit des leitenden  
Staatsmannes. Nur wenn die Unter-  
haltung auf den Gang nach Canossa kam  
— ich verkehrte eigentlich nur in prote-  
stantischen Kreisen — trat bei den politi-  
sirenden Herren einiger Unmuth, zu-  
weilen sogar Verbitterung, zu Tage.

## Krabbenstreckers Ansichten über die jüngsten Ereignisse.



Zehnrter Herr Reform!

Da sagen die Leute immer, det ick die  
Leute lächerlich machen dhäte! — Det is  
'ne Lüge. Ich dhue det nich, sondern die  
zehnrten Menschen besorgen dat selbst. Ich  
brauche jarnich for Stoff bange zu sind  
in die Saurejurtzeit, es passiren stets  
Dummheiten jenug un ick als Reporter  
brauch' mir jarnich zu quälen. Aber det  
ick die Dummheiten rausfinde un anna-  
gelle, det kann der Zehnte nich verdragen.  
So habe ick jetzt wieder den Homeriana-  
Thee-Schwindel uff'n Kieker. Des  
Berliner Polizei-Präsidium warn't öffentlich  
in die Zeitungen vor diese Berliner  
Pflanze, die Homeriana jenannt wird,  
aber mit ihrem Jungfernamen „Vogel-  
knöterich“ heest.

Die hiesigen Zeitungen bringen  
stets Inserate von eenen Herrn A. Wolfsky  
in Berlin un Ernst Weidemann in Lieben-  
burg a. Harz, die diesen Vogelknöterich ver-  
koopen dhuen un richtig — es jiebt noch  
immer Dumme jenug, die druff rinfallen.

Kürzlich is nu wieder en Bekannter von  
mich jestorben, der an die Schwindsucht je-  
litten hat, un denken Sie sich, wat hat der  
Mensch for'n Geld in'n Dreck jeschmissen!?  
Alle paar Dage en Postpaket mit 17 Mark  
Nachnahme aus Berlin, enthaltend Vogel-

knöterich, wo der ganze Pferdemarkts-  
platz über un über voll von steht.  
Schmeißt dieser olle Dufel sein Geld auß  
det Fenster raus! — Er hätte sich doch 'ne  
Schieklarre voll von Pferdemarktsplatz  
holen lassen können, det kost ja nicht un  
er hätte bis an sein seeliges Ende jenug  
jehabt. — Nä — Prostmaßzeit! — Weil  
in die D. Z. un andere Blätter der Ber-  
liner Schwindel anjekündigt steht, muß er  
sein scheenes Geld nach Berlin schicken. —  
Hiruverbraunt darf man nich sagen,  
des kostet 100 Mark Strafe un die Kosten,  
aber ick bezeichne die Dummen, die uff  
so'n Berliner Schwindel rinfallen, trotzdem  
von die Behörde dafor jearn't wird, für  
brägentklüterich! So, nu jehen Sie  
hin un verklagen Sie mir! — Ich globe,  
die Leute kofen schließlich noch det jräßliche  
Berliner Leitungswasser die Flasche for 'ne  
Mark, anstatt ihr jutes Sandwasser zu  
drinken, wat se hinterm Hause in'n Brun-  
nen haben, nur um sich anschnieren zu lassen.

Ene Frau in Osternburg ließ sich vor  
zwee Jahren for ihr krankes Kind Eis aus  
die Apotheke holen, weil sie globe, dat  
Apotheker-Eis is kälter, un hinten  
uff'n Hof hatte sie 'ne ganze Regentonne voll.  
Sollte man über ene solche Bornirtheit nich  
aus die Haut fahren? — Vogelknöte-  
rich is en jutes Ziegen- un Schafsfutter,  
det aber die menschlichen Schafsköpfe so  
dumm sind un lassen sich diesen Schund  
17 Markweise von Berlin kommen, da  
hört doch die Weltgeschichte uff.

Schockschwebrett noch einmal! Ihr habt  
Ohren un hört nich, ihr habt Augen un  
seht nich, ihr habt Männer, die Euch war-  
nen un glaubt ihnen nich, ihr habt 'ne  
freie unabhängige Presse (nämlich auch von  
Schwindel-Annoncen unabhängig) un lest  
sie nich, ihr habt Vernunft un braucht sie  
nich, na, denn seid ihr es ooch nich besser  
werth, als dat ihr jehörig übers Ohr  
jehauen werdet. Meinetwegen kann euch  
jett en Berliner Schwindelmeier Ruh-  
fladen for Spinat verkofen. Freßt nur  
zu. Ich wünsche juten Appetit. Ihr ver-  
dient es nich besser. Die Dummen  
werden nich alle.

Ergebenst Krabbenstreckers.

Der Hinweis des Reichskanzlers auf  
Göthe's Faust ist eine köstliche Satyre,  
die Mancher aber vielleicht nicht verstan-  
den hat. Bismarck konnte doch wohl nur  
die bekannte Stelle aus dem Osterpazier-  
gang im Auge gehabt haben, die wir der  
Deutlichkeit wegen hieher setzen wollen:

Zweiter Bürger:

„Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feier-  
tagen,  
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,  
Wenn hinten weit, in der Türkei  
Die Völker auf einander schlagen.  
Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus  
Und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten;  
Dann kehrt man Abends froh nach Haus  
Und segnet Fried' und Friedenszeiten.“

Dritter Bürger:

Herr Nachbar, ja! so laß ich's auch gescheh'n:  
Sie mögen sich die Köpfe spalten,  
Mag alles durcheinander gehen.  
Doch nur zu Hause bleib's beim Alten.“





### Heini und Fidi.

Heini: „Du, de allgemine „Sicherheit“ hett doch fiet acht Dagen in Europa höllsch tonahmen.“

Fidi: „Woso?“

Heini: „De Battenberger is jetzt sicher, dat em de Bulgaren niz mehr dot, un Bismarck is sicher, dat in Folge siener Zugeständnisse de Russe uns nich bi de Ohren kriegt.“

Fidi: „Un ich bin sicher, dat de Berliner Verdrag en grot Lock hett.“

Heini: „De Dütsche Juristendag hett erkärt: „Die Geschworenengerichte verdienen nicht das ihnen entgegengebrachte Vertrauen.“

Fidi: „Dat is abers stark.“

Heini: „Ja, dat is Aftatenansicht. Düsse Lüde urdehlt jümmer nah den Bookstaben des Gesetzes un de Geschworenen abers nah den gesunden Menschenverstand — un dat wüllt se nich hebben.“

Fidi: „Ich denke, in'n Reichsdag werd' se woll noch soveel gesunden Menschenverstand hebben, dat se sich up Aftatenknäpe nich inlat un wi de Schwurgerichte be-  
hooft.“

Heini: „Sünst geiht en Stück Frieheit nah dem annern slöten, use Rechte werd' lütjet un de Gefängnisse grot.“

Fidi: „Dat schall woll wäsen, seggt Gerd Snute.“

Baum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar —

Doch seit die Tournüre Hütte — ist das Sprichwort nicht mehr wahr.

### Kleines Zeitliedchen.

Giers und Bismarck in Berlin  
Sassen bei einander,  
Und Sie sprachen her und hin,  
Nur vom Alexander.

Giers und Bismarck in Berlin  
Gingen von einander,  
Jeder dachte sich sein Theil  
Vom Herrn Alexander.

Giers und Bismarck waren schon  
Beide aus einander,  
Da verliess von selbst den Thron  
Hoheit Alexander.

Sollen die Lehrer ihrer Militärpflicht genügen?

Wir meinen ja, denn:

Sie kennen die Lehre vom Schlagen am besten;

da sie meist verheirathet sind, ist ihnen das Kriegführen nicht unbekannt; sie haben schon viele Uebungen geleitet und kritisiert;

und sie werden stets mit Munition (Wurst, Schinken) versehen.

(Nebespatter.)

### Europäische Lächer.

Das eine Lach ist das in den Vogesen,  
Das macht dem Bismarck alzu bange doch.  
Und weil's nicht zu verkopfen ist gewesen,  
Kriegt der Berliner Pact nun auch ein Lach.

— Aus welcher Dichtung ist denn der Satz: „... Und folgst Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt,“ entnommen?

— Das wissen Sie nicht einmal! Aus der jüngsten Depesche des Czaren an den Fürsten von Bulgarien war dies zu lesen.

### Aufgewärmtes.

— Nach Bulgarien soll durch Rußland ein Reichsverweser gesendet werden.

— Ein Verweser? Ist ohnedem genug faul in diesem Lande.

### Bismarcks Politik?

— Wo hinaus will eigentlich Bismarck mit den Concessionen an Rußland?

— Ich glaube gar nirgends, es wird eher hineingerathen!

### Politisches Welttheater-Repertoire.

London: „Ausgerutscht.“

Petersburg: „Dunkle Wege.“

Berlin: „Die gefährliche Nachbarschaft.“

Wien: „Trau — schau — wem?“

Prag: „Biel Lärm um Nichts.“

Rom: „Der Liebe Müß' umsonst.“

Cettinje: „Der Proberpfeil.“

Constantinopel: „Das Schwert des Damokles.“

Paris: „Abgeblitzt.“ (Bombe.)

### Allerlei Ulk.

#### Im Dienst.

Lieutenant: „Donnerwetter, Einjähriger! was haben Sie zu lachen?“

Einjähriger: „Verzeihen Herr Lieutenant, ich hab' gerade an was Lustiges gedacht.“

Lieutenant: „Zum Teufel! Sie haben an Nichts zu denken, sondern aufzupassen, was befohlen wird, — oder stehen Sie eigentlich zu Ihrem Vergnügen im Dienst?!“

#### Ein schlechter Witz.

A.: „Na, Sie sehen ja so feierlich aus, wo wollen Sie denn hin?“

B.: „Zur Beerdigung meiner Tante!“

A.: „So, so! — War die Tante reich?“

B.: „Ja!“

A.: „Na, dann gehen Sie also zum froh'n Leichnamsfest!“

### Schäbige Ausrede.

„Wie siehst denn Du mit diesem schäbigen Hut aus?“

„Willst Du nicht still sein. So lange ich diesen Bintsch da aufhabe, geht meine Frau nicht mit mir aus. Du wirst also einsehen, daß ich mir noch lange keinen anderen kaufen werde!“

### Falsches Maß.

„Ach Gott, wie meine Stiefeln drücken, das ist rein garnicht mehr zum Aushalten. Das kommt aber nur daher, daß der Schuster die Stiefeln nach seinem Kopf und nicht nach meinen Füßen macht.“

### Der uneigennütige Apothekergehülfe.

In einer grimmig kalten Dezemberrnacht läutet es um 12 Uhr zum wiederholten Male an der Apothekerschelle. Endlich erscheint der schlaftrunkene Gehülfe, riegelt auf und öffnet knarrend die eingefrorene Thüre.

Da tritt herein Abraham Levi, der ehrsame Viehhändler.

„Was wollt Ihr denn noch zu dieser späten Stunde?“ fragt ihn mißlaunig der junge Mann.

„Gott der Gerechte: mein' Frau hat Hizen; wollen Sie mir nicht geben ein Brauspulver für sie?“

„Wegen der Bagatelle da hättet Ihr nicht in die Apotheke laufen und mich herausklopfen brauchen; ein Glas kaltes Wasser thut ja die gleiche Wirkung.“

„Gott, was sind Sie für ein gescheiter junger Mann,“ spricht der Gebräuer, „dank' für den Rath, 'ne ruh'same Nacht!“ — und fort ist er.

### Anzeigen.

Jemand, der Lust hat, für die „Nordd. Reform“ zu reisen (Abonementen zu sammeln und Agenturen zu errichten) findet bei gutem Verdienst Beschäftigung.  
Oldenburg. Arnold Schröder.

Kaufe jederzeit Pferde u. Fohlen zum Schlachten  
Oldenburg. Joh. Foting, Hofschlächter.

### Schupp's Hôtel, Bremen,

an der Weide 19, (neu eingerichtet), in nächster Nähe des Bahnhofes und des Livoli, Zimmer mit vorzüglichen Betten, incl. Caffee von 2 Mk bis 2 Mk 50 S,

Licht und Service wird nicht berechnet, hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

### Reichert's

#### Stellenvermittlungs - Comptoir

(Bureau: Lindenstraße Nr. 32)

weist fortwährend Stellensuchenden jeder Branche Placement nach und bittet um geneigte Aufträge.  
Gesucht: Haus- und Küchenmädchen für hier und auswärts; sofort ein Mädchen, welches melken kann.

Tüchtige Agenten werden zur Vermittelung von Versicherungen für eine Lebens-, Aussteuer-, Militärdienst- und Altersversorgungsversicherungsgesellschaft gegen hohe Provision gesucht.  
Schriftliche Offerten unter B. 30 an die Exp. d. Bl. erbeten.